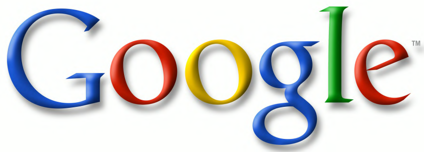



UC-NRLF
$B 14 995

Joachim Ringelberg,

ein humanistischer Pädagoge des 16. Jahrhunderts.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

der

hohen philosophischen Fakultät

der

Friedrich-Alexanders-Universität Erlangen

vorgelegt

von

Joseph Overmann
aus Wolbeck.

Tag der mündlichen Prüfung: 19. Dezember 1902.

Münster i. W.
Westfälische Vereinsdruckerei vorm. Coppenrathsche Buchdruckerei.
1903.

Meinen teuren Eltern

gewidmet.

Einleitung.

„Wiederbelebung des klassischen Altertums“ ist das Wort, mit dem die grosse Periode wissenschaftlicher Thätigkeit am Ausgange des Mittelalters charakterisiert wird. Freilich waren auch in früheren Jahrhunderten die Werke der Griechen und Römer nicht völlig unbekannt gewesen. Die Kirche bediente sich fast ausschliesslich der lateinischen Sprache; Aristoteles bildete die Grundlage philosophischer Disputationen; die Darstellung des Livius und Sallust diente den Geschichtsschreibern zum Vorbilde; Vergil und Horaz wurden von den Dichtern als Ideale verehrt. Immerhin war die Zahl gründlicher Kenner und Verehrer der klassischen Litteratur sehr gering.

Sobald aber die Beschäftigung mit derselben in weitere Kreise gedrungen, und das Verständnis für den Geist, der in ihr lebte, erschlossen war, erhob sich eine zunehmende Begeisterung für die antike Wissenschaft, die in dem Bestreben gipfelte, die Schätze derselben zur Grundlage einer neuen Bildung zu machen.

Ein wirksamer Faktor in dieser neuen Bewegung war vor allem die logische Klarheit der beiden klassischen Sprachen und die leichte Anmut, mit der sie einen Inhalt vermittelten, von dem man bisher nur dunkle Ahnung gehabt hatte.

„Die vergessene Tiefe einer Vorzeit wird heraufbeschworen und diese in ihren edelsten Schöpfungen noch einmal durchlebt.[1]) Ein wesentlicher Punkt, von dem aus alle anderen beleuchtet

---

[1]) Voigt, Die Wiederbelebung des klass. Altertums. Berlin 1859. 1. p. III.

werden, ist die überwiegende Sorgfalt, welche die Humanisten auf die Form, die Stilistik verwendeten. Wir begreifen, dass der süsse Klang der Verse und Worte eher dem Ohre schmeichelte und die Ahnung der Schönheit erzeugte, bevor eine verständige Hingabe an den Inhalt der klassischen Autoren möglich war. Das erste und nächste Ziel war die klare und durchschauliche Schreibweise des goldenen Zeitalters, die Einfachheit der Sätze, die absolute Verständlichkeit alles dessen, was gesagt werden sollte. Die Grammatik galt nur als eine vorbereitende Disziplin von geringer Würde, erst das Studium der rhetorischen Figuren und die Nachbildung der besten Muster führten zu den Künsten des Stils. Auch das Gewöhnliche sollte ungewöhnlich gesagt werden, Gelehrsamkeit und Altertum aus jeder Zeile sprechen." [1])

Während die wissenschaftliche Bildung des Mittelalters völlig in den Dienst der Kirche gestellt war und damit ein einseitig religiöses Gepräge erhalten hatte, spiegelten die antiken Schriften eine Zeit wieder, in welcher das menschliche Leben sich nach den in ihm liegenden Gesetzen allseitig entwickelt und jene harmonische Ausbildung auf den verschiedenen Gebieten des menschlichen Lebens erhalten hatte, die seitdem verloren gegangen war.

Nach und nach bildete sich ein besonderer Gelehrtenstand, der eine freiere Richtung in der Erziehung des Menschengeschlechtes verfolgte und zwar nach dem humanen Gesichtspunkte des Schönen und Guten, der bei den Griechen und Römern massgebend gewesen war.

Italien, dem Mutterlande der alten Kultur, gebührt das Verdienst, die vergessenen Schätze des Altertums zuerst gewürdigt und den Humanismus begründet zu haben. Stand doch gerade Italien in einem innigen Zusammenhange mit der alten Welt. Manche Überreste von Tempeln und Palästen erinnerten an die entschwundene Pracht, und in Gewohnheit und Sitte

---

1) p. 428.

lebte mancher Zug aus antiker Zeit unbeachtet und unerkannt fort.

Dante, Petrarca und Boccacio, drei hervorragende Geister, Heroen der italienischen Dichtkunst und Schöpfer der italienischen nationalen Schriftsprache, widmen sich in begeisterter Verehrung den Geistesschöpfungen der altklassischen Zeit und begründen dadurch eine höhere Weltanschauung und ein neues Kulturstreben. Dieser einschneidende Umschwung der bisherigen Geistesrichtung musste notwendig auch das Interesse der gebildeten Kreise anderer Länder wecken.

Die tiefsten Wurzeln schlug der Humanismus in Deutschland, das mit Italien in lebhaftem Verkehr stand. Kein Wunder! Denn hier war jede freiere Bethätigung des menschlichen Geistes in den logisch-dialektischen Formen und subtiten Unterscheidungskünsten erstarrt. Der Humanismus befreite ihn von diesem Banne und befruchtete ihn mit neuem Inhalte. Eine rege wissenschaftliche Thätigkeit entfaltete sich. Zunächst wurde ein geordneter Text der klassischen Autoren durch den Druck verbreitet; Commentare berühmter Männer förderten das Verständnis derselben; Wörterbücher, Grammatiken und Anleitung zum Stil wirkten für Verbesserung der lateinischen Sprache. Viele Anhänger der neuen Bewegung zogen nach Italien, um dort, wo der Humanismus bereits zur Blüte gereift war, neue Anregung zu sammeln und die erworbenen Schätze in der Heimat zu verwerten.

In diese Zeit des Humanismus fällt auch das Leben des Niederländers Joachim Ringelberg.

In vorliegender Arbeit werde ich versuchen, den Lebensgang, Charakter und die Pädagogik dieses Mannes quellenmässig und systematisch darzustellen. Zwar sind seine pädagogischen Lehren nicht von weittragender Bedeutung gewesen, immerhin aber glaube ich durch diese Darstellung einen Beitrag zur Geschichte der Pädagogik und Charakteristik jener Zeit, der er angehört, zu geben.



A. Ringelbergs Leben und Schriften.

I. Sein Leben.

Die biographischen Nachrichten über das Leben dieses Pädagogen sind dürftig. Die meisten Litteraturwerke geben nur die notwendigsten Data seines Lebensganges. Ausführlicher wird über ihn berichtet in den Biographien von Melchior Adam und Paquot. Die sichere Gewähr all dieser Nachrichten ist in den Schriften Ringelbergs selbst zu suchen.

Joachim Sterck oder Stark von Ringelberg oder Joachimus Fortius[1]) Ringelbergius wurde im Jahre 1499[2]) zu Antwerpen[3]) geboren. Von seiner Herkunft und seinen Familienverhältnissen berichten weder die Zeitgenossen, noch auch gibt er selbst in seinen Werken hierüber Aufschluss.

---

1) Wir finden in dieser Zeit viele Humanisten, die ihren Namen ins Lateinische oder Griechische übersetzten. Die Mehrzahl der deutschen Humanisten hat ihren Namen nur insoweit verändert, als sie ihm eine lateinische Endung gaben. Diese Veränderung der Namen erfolgte wohl deshalb, weil der gesamte litterarische Verkehr in lateinischer Sprache geführt wurde und die deutschen Namen sich dem einigermassen anpassen mussten. Daher ist der Name wohl usprünglich Joachim Sterck (Stark) Ringelberg, der dann latinisiert wurde in Joachimus Fortius Ringelbergius.

Litteratur: Jakob Grimm, Geschichte der deutschen Sprache. R. Weinhold und H. F. Otto Abel, die deutschen Personen-Namen, Berlin 1889.

Anmerkung: Die Fussnoten beziehen sich auf die weiter unten angeführte Angabe: Joachimi Fortii Ringelbergii, Basileae 1541.

2) p. 5. Die Vorrede zu „Liber de ratione studii" trägt das Datum: M. D. XXIX. p. 56 annum nunc solum trigesimum ago . . . p. 83. describitur Horoscopus libri de Ratione studii, hoc est, situs seu facies coeli, quae erat prima media nocte in Augusto anni millesimi quinquentesimi vigesimi noni.

3) p. 734. Splendidiss. Magistratui Andoverpiensi Joach. Fortius Ring s. p. 736 . . . si eius civitatis, quae me in lucem aedidit, atque educavit.

Als zwölfjähriger Knabe kam Ringelberg an den Hof Kaiser Maximilians I.,[1]) jenes begeisterten Förderers in Wissenschaft und Kunst. Zwar erhielt er hier nur dürftigen Unterricht in Musik und Malerei, jedoch der Umgang mit den gelehrten Männern am Hofe war für den strebsamen Jüngling von nachhaltigstem Einflusse.

Im Alter von 17 Jahren begab er sich nach Lyon,[2]) wo er den ersten Unterricht in der lateinischen Sprache erhielt. Unter der Leitung des in allen Wissenschaften gleich tüchtigen Petrus Curtius[3]) studierte er sodann Physik und Dialektik des Aristoteles. Nebenbei beschäftigte er sich auch mit der Malerei und Bildnerkunst. Insbesondere fand er sein Vergnügen darin, kunstvolle Initialen zu zeichnen.

Im Jahre 1528 ging er nach Deutschland,[4]) wo er in verschiedenen Städten öffentlich als Lehrer auftrat und im Kreise gelehrter Männer wissenschaftliche Anregung und Förderung suchte und fand. Nach kurzem Aufenthalte in seiner Vaterstadt besuchte er Frankreich. Hier lehrte er vor einer grossen[5]) Schar begeisterter Zuhörer nacheinander in Paris, Louvain, Orléans und

---

1) Litteratur: Ferdinand v. Hellwald, Geschichte der niederländischen Litteratur. Gera 1896 p. 247. Schwarz, Erziehungsgeschichte. 2. Bd. p. 273. Kaiser Maximilian bewies sein grosses Interesse für Wissenschaft und Kunst durch die Gründung des „Collegium poeticum", ebenso gab er der „Sodalitas Celtica" Privilegien und andere Gnadenbezeugungen. Unter seiner Herrschaft feierten in den Niederlanden Baukunst und Malerei ihre Ehrentage. Begabte Niederländer wurden an seinem Hofe erzogen.

2) p. 47. Circa decimum septimum aetatis annum deserui. Didici Louvanii latinae linguae rudimenta.

3) Inde Aristotelis dialecticen, ac Physicen (sc. didici). In quibus paedagogum habui Petrum Curtium in omni litterarum genere apprime eruditum. . . . Tantopere metum delectabant characteres apte compositi, pulchri et varii, ut quindecim diversas scribendi formas collegerim. Postea relictis iis in pingendi arte grassari coepi.

4) p. 734. Quum anno superiori Germaniae partes lustrarem ornatissimi viri exercitii gratia, quo et artes nonnullas in locis diversis profiterer . . . complures vidi praeclaras urbes.

5) 730: Ubi satis magnam habui auditorum copiam.

Bourges. In letzterer Stadt zählte zu seinen Schülern unter anderen Ludovicus Stella, der bei seiner aussergewöhnlichen Begabung schon im Alter von 15 Jahren sämtliche Schriftsteller übersetzen konnte.[1]) Sein Vater, Peter Stella, ein berühmter Rechtsgelehrter,[2]) war ein besonderer Freund und Gönner Ringelbergs, den er durch reichliche Geldbeträge unterstützte. Gegen Anfang des Jahres 1531 finden wir ihn dann wieder in Lyon, wohin ihn viele seiner eifrigen und treuen Schüler begleiteten.

Über die letzten Jahre seines Lebens ist keine Nachricht überliefert. Es ist anzunehmen, dass ein schmerzliches Blasenleiden,[3]) über das er sich verschiedentlich beklagt, seinem Leben ein frühzeitiges Ende setzte. Er starb im Jahre 1536.[4])

Joachim Ringelberg besass einen klaren, für das Gute und Schöne gleich empfänglichen Geist.[5]) In seinen Schriften bekundet er eine aussergewöhnliche Kenntnis der klassischen Litteratur.[6]) Sein unbescholtener Lebenswandel, sein glühender Eifer für die Wissenschaft, seine unerschöpfliche Gelehrsamkeit bewirkten, dass viele zeitgenössische Gelehrte mit ihm in Verkehr traten.[7]) Erasmus v. Roterdam, Nicolaus Beraldus, Joannes

---

1) p. 305: In quo adulescente vixdum quindecim annos nato . . . . peritiam tantam miratus sum utriusque linguae, ut etiam cum viris doctis certare possit. p. 730: tam eruditum graece, ut omne genus autorum suo marte queat interpretari.

2) ibid.: Huius pater Petrus Stella iure consultus . . . tot in me beneficia contulit, tam ampla dedit stipendia.

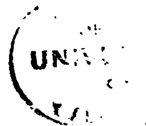
3) p. 56: Tametsi . . . spem tamen ademit calculi morbus, qui solicitudine assidua, ac dolore adficit mentem. 57: Bonam partem . . . Quando somnus me ob calculi dolorem reliquerat. p. 6: Sic namque interim meditantem calculi premunt ut gravi ipsa dolore moereat mens, ut plerumque noctes abducat insomnes angor.

4) Nagler gibt als Todesjahr 1556 an.

5) Schwertius sagt in dem angeführten Werke p. 384: Fuit homo, cui nihil vel ad eruditionis copiam, vel ad morum integritatem vitaeque candorem deesset.

6) cf. p. 21, 26 u. 27. An verschiedenen Stellen citiert er Maro, Cicero, Vergil, Ovid, Plinius, Homer.

7) Morhof p. 268: vir in exhaustae diligentiae. p. 745: Hyperius



Tartesius und andere standen mit ihm in Briefwechsel.[1]) Besondere Sorgfalt verwandte er auf das Studium der lateinischen Sprache.[2]) Die Darstellung in seinen Schriften ist glänzend, anmutig und klassisch. Besonders verdient hervorgehoben zu werden, dass er die griechische Sprache völlig beherrschte. Die Gesänge Homers kannte er auswendig.

Unter den exakten Wissenschaften fesselten ihn neben der Mathematik insbesondere die Astronomie,[3]) welcher er die meisten Stunden seines Vortrages widmete. Aber er betrieb sie ohne Zweifel ganz oberflächlich, zudem artete sie, wie bei fast allen Astronomen seiner Zeit, auch bei ihm in Sterndeuterei aus. Ausserdem wurde auch die Geomantie und Traumdeuterei von ihm gepflegt.[4])

Wie fast alle Schulmänner jener Zeit, so huldigte auch Ringelberg dem Prinzip der „wanderndee Lehrthätigkeit". Nur vorübergehend, in der Regel einen Monat, blieb er in ein und derselben Stadt. Überall hatte er zahlreiche Zuhörer. Er unterrichtete sie vom frühen Morgen bis zum späten Abend in ver-

---

Ringelbergio . . . Te vero Ringelbergi doctissime, non sine causa laudibus extulimus, non astrologum modo et praeclarum grammaticum . . . unicum totius rei litterariae et ornamentum et lumen serenissimum.

1) p. 733: Mihi summe placet cum litteratis hominibus idque de literis colloqui. 730: mihi amicissimus fuit Nic. Beraldus. p. 730 Joach. Fort. Andreae Hyperio S. D. ebenso p. 731. p. 732: Si te contigerit ad D. Erasmum proficisci, illi quoque meo nomine salutem dicito. p. 733: Ring. Guilielmo Cambraico, S.

2) Morhof p. 397: Suave illi dicendi genus est. p. 63: Ea mihi sententia est, atque uti spero ad vitae exitum permanebit, ut pro singulis vocibus nitidis, significantibus, appositis, singulos recipere aureos nolim, etiamsi summa me premeret inopia.

3) p. 21: O quanta voluptas animi . . . sidera ipsa cognatosque coelos pererrare . . . Quo tandem gaudio adfici necesse est cum his habitantem pernoctantemque curis? 22: Mens hisce dedita studiis . . . idquod pulchrum est, quod purum est, quod divinum est, nihil mortale sapiens dulci ardori amplectitur.

4) Ich verweise auf seine Schriften „Astrologia" p. 645, „Chaos" 679, sowie „De somniis" 673.

schiedenen Wissenschaften.[1]) Jeden Monat fand ein öffentlicher Diskurs über Gott und Welt statt.

Seine reine, selbstlose Begeisterung für die Wissenschaft liess ihn die Sorge um sein leibliches Wohl fast ganz vergessen. Nur kurze Zeit des Tages gönnte er sich für Speise und Trank. Seinem oft durch Strapazen ermüdeten Körper gewährte er nur geringe Erholung. Steine und Holz bildeten sein hartes Nachtlager.[2]) Geld und Gut verachtete er, denn sie waren in seinen Augen ein Hindernis für die Entwickelung des Geistes und ein gedeihliches, wissenschaftliches Streben.[3])

II. Seine Schriften.

Liber de ratione studii.

Ad Grammaticen pertinent:

Elegantiae.
Libellus de usu vocum, quae non flectuntur.
Libellus de conscribendis versibus.
Elementa Graeca.

Ad Dialecticen:

Dialectica.
Tabulae Dialecticae.

Ad Rhetoricen:

Rhetorice et quae ad eam spectant.
Liber de figuris ac vitiis orationis.
Sententiae.
Liber de formis dicendi.

---

1) 34: Per singulos dies duodecim docere horis solebam.

2) p. 62: Aut quod saepe ego in itinere feci sive locis aliis ubi instrumenta eius modi defuere, saxa seu ligna per transversum lateri supponito.

3) p. 15: Equidem eo ingenio sum, semper fui et semper ero, ut summam inopiam quam summas opes malim. p. 16: Nihil sane rarius nihilque magis arduum puto, quam hominem esse et eruditum et divitem.

Opusculum de Periodis.
Synonyma.

Ad Mathematicen:

Sphaera.
Institutiones astronomicae.
Cosmographia.
Liber de tempore.
Tabula de tempore.
Optice.
Chaos Mathematicum.
Arithmetica.

Ad Divinationem:

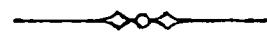
Horoscopus.
Astrologia cum Geomanteia.
Urina non visa, et interpretatione somniorum.

Communis cuiusdam naturae sunt:

Chaos.
Experimenta.
Liber de homine.

His addentur alia quaedam:

Epistolae aliquot Ringelbergii.
Oratio Hyperii in laudem Ringelbergii.
In fine catalogus indicabit quid in unoquoque libro reperiatur.



B. Die Pädagogik Ringelbergs.

I. Allgemeine Pädagogik.

Ringelberg hat seine Ansicht über Erziehung und Unterricht nicht in systematischer Darstellung niedergelegt, sondern in der zwanglosen Form eines Briefes, den er an den wissbegierigen Jüngling richtet. Es ist daher nicht leicht, seine

Pädagogik in übersichtlicher Form wiederzugeben. Vorliegende Arbeit ist deshalb als der erste Versuch einer quellenmässigen und systematischen Darstellung der Pädagogik dieses Mannes zu betrachten.

a) Ziel der Erziehung.

Ringelberg beginnt seine Schrift:[1] „De ratione studii" mit den Worten: Ante omnia certum praefigi scopum debere. Vor allem ist es notwendig, sich ein bestimmtes Ziel zu setzen und diesem seine ganze wissenschaftliche Thätigkeit unterzuordnen.[2] Blindes Streben und planloses Umherirren vereiteln jegliche Mühe und Anstrengung. Dieses Ziel, das dem Jüngling vorschweben und auf das er sein ganzes Augenmerk richten soll, kann ein dreifaches sein, nämlich entweder den durchschnittlichen Grad der Gelehrsamkeit zu erreichen,[3] oder den Geistesheroen gleich zu kommen,[4] oder endlich selbst diese noch zu übertreffen.[5]

---

1) Anmerkung: Ringelberg hat seine pädagogischen Grundsätze fast ausschliesslich niedergelegt in seiner Schrift: „De ratione studii". Neben den Gesamtauflagen seiner Werke wurde diese Schrift separat gedruckt: Lugduni 1622, ibid. 1634 unter dem Titel: Joach. Fort. Ring. Andoverpiani in librum suum de ratione studii Annotationes; dann von H. Grotii et aliorum dissertationes, Amsterdami 1645; zuletzt in einer Sammlung von Thomas Crenius Roterodami 1692.

Einige Urteile über diese Schrift mögen hier Platz finden:

Morhof, Polyhistor p. 397: Ingenium illa sapiunt, . . . ac plurima rei literariae suppeditat non spernanda consilia. Répertoire p. 563: nennt es liber vere aureus.

Niceron p. 328: Il a fait paroître dans ce Traité beaucoup de jugement et de Zéle pour l'étude.

2) p. 5: Si quis frugem aliquam consequi velit, nec temere quocumque impetus rapit, vagarier: is initio constituat oportet, quousque progredi in litteris cupiat, quidve desideret, adipisci.

3) p. 5: Pulchrum est enim mediocrem autorum aequare doctrinam.

4) ibid. Pulchrius ad summorum virorum excellentiam contendere.

5) ibid. Pulcherrimum longe superare maiores omneis, atque eum tenere montis tractum, quo nec aliquis pervenisse unquam, nec fortasse quisquam esset perventurus.

Die grössere Ehre auf dem Felde der Wissenschaft erfordert aber auch grössere Anstrengung.[1] Jenes letztgenannte Ziel scheint oft unerreichbar zu sein.[2]

Da es jedoch zu allen Zeiten Männer[3] gegeben hat, die ihre Vorgänger übertroffen haben, so kommt es nur darauf an, die jeweilig vorhandenen Errungenschaften sich anzueignen und zu höherer Vollkommenheit auszubilden. Ein mittelmässiger Gelehrter sein zu wollen, ist das Zeichen eines niedrigen und furchtsamen Geistes.[4] Würde und Hoheit jedoch verrät es, um den höchsten Ruhm in der Wissenschaft zu kämpfen.[5]

b) Praktische Winke für die Lebenshaltung des Studierenden.

Der Geist vermag sich nur dann frei und wirksam zu bethätigen, wenn ihn keine Fessel des Körpers beengt. Daher muss ihm möglichst grosse Enthaltsamkeit auferlegt werden.[6] Speise und Trank sind nur in dem Masse zu nehmen, als sie zur Erhaltung des Lebens notwendig sind. Diejenigen, die dem Körper grössere Sorgfalt widmen als der Seele, wissen nicht, dass nur der gebildete Geist den Menschen vom Tiere unter-

---

1) p. 6: Laborabimus semper . . . 7: At ego nil esse tam arduum, tamque admirabile in rebus humanis existimo, quod hominum non possit industria comparari. . . . Tentanda via est, qua me quoque possim.

2) p. 6: Primum prorsus facile. Medium arduum. Postremum tale, ut nefas videatur, si menti eius modi quicquam agitaris.

3) p. 6: Caeterum quoniam fuisse homines constat, queis primas hactenus consensus mortalium parteis concessit: in hominum esse manu reor altius paulo quam illi tot annis consedere, ascendere.

4) p. 6: Sed per deos immortales, quam humilis, quam pavidi . . . . animi est, mediocrem esse velle.

5) ibid. Contra, quanta dignitas mentis, quae superatis hostibus arcem occupabit, unde clarior sole universo orbi conspicua ad finem usque aevi erit?

6) p. 8: Censent complures studendum esse, ut vivamus molliter, non tanto furore saeviendum, illi qui plus corporis, quam animi bonis consulunt; qui non perpendunt, quam speciosa, quam coelestis, quam divina quaedam res sit, mens ornata disciplinis variis.

scheidet.[1]) Letzteres sucht nur seinen Nahrungstrieb zu befriedigen, der Mensch aber soll nach Himmlischem streben, denn himmlisch ist sein Ursprung.[2]) Jeder Hang zur Bequemlichkeit und Weichlichkeit ist zu fliehen, denn er entnervt die Kraft des Geistes.[3])

Nachtlager von Stein und Holz ist besser, als von weichem Fell und Federn. Leckerspeisen dürfen nicht bevorzugt werden.[4])

[5]) „Fern sei alle Weichlichkeit, Bequemlichkeit und Glanz, welche alle Energie des Geistes zu vernichten pflegen. Harte Entsagung suchen wir, harte, sage ich, nehmen wir unsern Weg durch Felsen, Steine und Feuer." Wenn du auch nicht gleich beim ersten Versuche zum Ziele deiner Wünsche gelangst, gib dennoch nicht jede Hoffnung auf. Immer von neuem verfolge deinen Weg, der Erfolg wird nicht ausbleiben.[6])

Falsch ist der Vorwurf, Armut und Dürftigkeit seien ein Hemmnis für ein wissenschaftliches Streben.[7]) Im Gegenteil,

---

1) p. 8 : Ego sane non video, quid haec hominum monstra, quae corpus grande circumferunt, vel aegre trahunt potius a bobus distent, nisi quod loquantur, non mugiant. Facies stupida . . . crassa labra . . . isthaec animalia generosas spiritus trahunt ad quietem.

2) p. 9: Coelesti sumus omnes semine oriundi, illo pergamus igitur, unde nobis origo est.

3) p. 9: fugere luxum, delicias et quidquid effoeminatum reddit animum.

4) p. 9: Qui sub signis nostris merere studet, inprimis amplecti vigilias ac labores debet: fugere delicias, luxum . . . Dormire malit subiectis corpori aut saxis aut lignis, quam plumis pellibus ve. p. 10: Ves ci alimentis assuescat, quae minime placere sentit palato: adversetur ea, quae voluptatem adferunt.

5) p. 11: . . . Procul, procul absint mollia, lenia, facilia, blanda, quae animi impetum extinguere solent. Dura petamus, dura, inquam, feramur per saxa, per rupes, per ignes.

6) p. 13: Si nos interim successus destituat, deterreatve labor, non continuo desistendum censeo . . . toties ardentius ac inflammatiore spiritu iter idem arripiemus, adeundem verticem advolabimus. Wie die übrigen Humanisten, so führt auch Ringelberg zahlreiche Beispiele aus der Natur und Geschichte an.

7) p. 15: Falso queruntur, obesse literis egestatem: neque facile emergere, quibus res angustior sit. Contra nihil videtur accomadatius, nihil magis

gerade der wohlthätige Einfluss des Mangels und der drückenden Entbehrung ist es gewesen, welcher den menschlichen Geist grosse Erfindungen und Entdeckungen machen liess. Grosse Anhänglichkeit an Geld und Gut und gleichzeitige Liebe zum Studium sind nicht miteinander zu vereinen. Nichts ist seltener, als dass ein reicher Mann zugleich auch ein Gelehrter sei.[1]) Mit diesen Worten will Ringelberg jedoch nicht jeglichen Besitz an Hab und Gut verwerfen, ein mässiges Eigentum ist zum Lebensunterhalte nötig, nur der grosse Reichtum ist für die Wissenschaft vom Übel.[2])

Niemand erreicht hohe Ziele und erfüllt vollkommen den Zweck seines Daseins, wenn er nicht jeden Augenblick der flüchtig vorübereilenden Zeit auszunützen trachtet.[3]) Bei Nacht sollst du eine Tafel zur Hand haben, um in der schlaflosen Zeit diejenigen Gedanken niederzuschreiben, die deinen Geist zufällig beschäftigen.[4]) Sei auch darauf bedacht, alle Gedanken und

---

necessarium penuria, cuius beneficio artes omnes inventae sunt . . . Metuerem enim, ne perniciosa esca mentem occuparet meam neve tam vilis metalli cura studia dulcissima impediret.

1) p. 16: Nihil sane rarius, nihilque magis arduum puto, quam hominem esse et eruditum et divitem.

2) p. 15: Mediocrem tamen modum ad vitam tuendam necessarium esse pernego. Nec auream contemno, sed magnas opes, quae mentem a literis abducere queant.

3) p. 57: Ad summa pervenisset nemo, nisi tempore, quo nihil esse fugacius constat, prudenter utatur, nisi momento omni captet, quod ad futuram gloriam nonnihil conferat emolumenti.

4) p. 57: Noctu ad manum tabulas ceratas, vel lapideas habe, aut menbranas, quas ossibus adustis in usum eum praeparant. In his somno intermisso notare poteris, quae libebit ac luce diurna melioribus typis rescribere. Easdem tecum circumfer semper, ut quum in mentem aut venusta verborum connexio, aut rerum observatio ulla inciderit, scribere ipsam in iis queas. Ähnlich bei Petrarca, von dem es heisst, dass er gewöhnlich in einer ledernen Kutte geschlafen habe, auf welcher er die Gedanken, die ihn nachts beschäftigten, aufgezeichnet. Vgl. hierzu Vives in „de ratione opuscula“ p. 56: Habebis librum chartacum, in quo annotabis, si quid legeris, vel audieris dictum festive, ut cum usus poscat, habeas paratum.

Eindrücke, die du während des Tages empfängst, dir für immer nutzbar zu machen, indem sie schriftlich festgelegt werden.

Fliehe jede Gesellschaft, welche die Zeit mit nutzlosem Gerede hinbringt. Der Jüngling muss sein Leben so einrichten und das Studium so betreiben, als wenn ihm nur noch eine kurze Lebenszeit beschieden sei.[1])

Was soll nun derjenige thun, der seine Zeit unnütz verbracht, viele Jahre erfolglos dahin gelebt?[2]) Soll er aufhören, soll er daran verzweifeln, den Zweck seines Daseins noch erfüllen zu können? Durchaus nicht. Die Hoffnung, sein Ziel dennoch zu erreichen, soll ihm neuen Mut und frische Schaffungskraft verleihen und erst mit seinem Tode untergehen. Nur der Jüngling ist berufen, Grosses zu leisten,[3]) den beständig der Gedanke beseelt, sich bei der Nachwelt ein bleibendes Andenken zu sichern. Diese Bestimmung zu grossen Thaten wird er erfüllen, wenn er rastlos thätig ist und Begeisterung für seinen Beruf ihn erfüllt.[4])

---

1) p. 58: Si qui ad te accesserint, qui res vanas, quae nihil ad artes facere videntur, proferant, fuge repente ad studia tua. Satius est, ut illi tuam mirentur impudentiam, quam tibi pereat tempus. Vgl. Vives p. 55: Prandio tuo et coena illos adhibe, qui te possint instituere, quique suavi ac docta collocutione pariter et exhilarent te et peritiorem reddant. Ring. p. 59: Adolescentibus anni supersunt admodum pauci . . . verum ipsi tamen sic studia instituunt, tanquam annis mille sint victuri.

2) p. 59: Lachrymare magis, quam scribere nunc lubet, quum recordor sic tempus nostrum abiisse . . . Quid igitur? desistam ne, quia sero rem agressus sum? Minime, etiam si certum esset intra horam me moriturum. Dulce erit extingui labore literarum.

3) p. 13: Ego semper excelsi esse animi duxi, quidquid vulgare est, fastidire: atque monumentum sui immortale inter mortales relinquere.

4) p. 56: O pueri, qui grandi coetu itis ad ludum, si mens vobis esset, quam habebitis provectiores, si temporis vobis esset cura, si vos in litteris grassari velletis, tanta praesente spe aevi futuri, per immortales deos id certo scio, eo vos posse doctrinae venire, ut non homines, sed divos videretur terra genuisse . . . Sudorem repete mens anhela, perge ad victoriam. Praeceps in media pericula rue: vincere omnia labor improbus potest.

Grosse Bedeutung für das Studium schreibt Ringelberg einer geeigneten Pflege des Körpers zu.[1]) Abgesehen von einer allgemeinen Kräftigung und Abhärtung des Körpers und seiner Organe sind besondere Mittel anzuwenden, wenn eine einseitige und übertriebene Geistesarbeit ein Gegengewicht erforderlich macht. Viel Bewegung stählt den Organismus und gibt dem Geiste Regsamkeit. Wie überall, so sollen wir auch hier dem Winke der Natur folgen. Gleichwie die Äste des Baumes, die dem kalten Nordwind ausgesetzt sind, kräftiger hervorwachsen, als die, welche nach Süden zeigen, so werden auch unsere Kräfte erstarken, wenn sie durch Missgeschick oder schwere Arheit gespannt werden.

Als nützliche gymnastische Übung für den studierenden Jüngling empfiehlt Ringelberg, täglich eine grosse schwere Kugel in den Händen zu schwingen und zwar so lange, bis eine körperliche Ermüdung sich einstellt.[2])

Sei darauf bedacht, nur soviel Zeit der nächtlichen Ruhe zu gönnen, als für die Gesundheit des Körpers notwendig ist.[3]) Da der Geist nur dann wirksam thätig sein kann, wenn er in angemessenem Wechsel zwischen angestrengter Arbeit und wohl-

---

1) p. 10: Corporis tamen valetudinem curet nanque sine ipsa nihil efficere animus potest. Stare malit, quam sedere curare quam ire: numquam arma deponat e manibus. Haec omnia et corpori robur adferunt et menti vigorem. Ut enim arborum robustiores sunt partes Aquiloni oppositae, quam quae Austrum aut Zephyrum spectant: ita firmiores sumus in iis rebus, in quibus nos aut adversa fortuna, aut labor magnus exercuit. In labore viget virtus.

2) p. 64: Longa quies enervat corpus . . . ideo praecepere, ut studiosi quandoque aereum globum manu agitent, torqueantque ad fatigationem.

3) p. 61: Fit quandoque, ut plus quam satis est dormias. Hic studiose cavendum, ne horas somnus auferat non necessarius corpori. Itaque aut horologium habeto qua pulsu, quam voles, te possit excitare. Bezeichnend für den strebsamen Ringelberg ist folgende, von ihm selbst beobachtete Methode p. 62: Aut quod saepe ego in itinere feci, sive locis aliis, ubi instrumenta eius modi defuere, saxa seu ligna per transversum lateri supponito. Ea nanque principio non senties et post horas aliquot duritie magis, quam prius premente membra sponte excitaberis.

thuender Erholung immer gleiche frische Kraft behält, so sei der Jüngling weiter darauf bedacht, durch Spiel und Spaziergang seinen Geist neu zu beleben.[1]) Die Erholung muss so beschaffen sein, dass auch der Geist aus ihr Nutzen schöpft.[2]) Beim Spaziergang suche man eine wissenschaftliche Frage aufzuwerfen, aus der der Geist, ob er nun ehrenvoll unterliegt oder die Palme des Sieges erringt, immerhin durch Rede und Gegenrede in reger Thätigkeit gehalten und zu ernster und erneuter Arbeit angespornt wird.

Zwei Mittel gibt es zur Vertreibung der Melancholie: einerseits gute Nahrung, Spaziergang, Wein und leichte Zerstreuung, anderseits Schlaf.[3]) Denn durch gesunden Schlaf wird der Geist wieder frisch und befähigt, leicht und schnell zu arbeiten. Auf zweierlei Weise können wir ihn[4]) erzeugen: durch grosse körperliche Ermüdung und durch Anwendung künstlicher Mittel.

Körperliche Gesundheit und geistige Frische sind die ersten

---

1) p. 65: Quiescere subinde, seu lusibus vires, instaurare licebit . . .

2) p. 66: Quale est si inter ambulandum de literis disceptatio sit. Si . . . themate praeposito alterum alter conetur superare. Sic uterque incitabitur ad laborem, vel laude, vel ignominia. vgl. Vives p. 57: Post coenam, quam volo esse modicam, de ambulato cum jucundo aliquo et docto confabulatore, qui te sermone oblectet, cuius verba et sententias imitari cum decore possis. vgl. weiter bei Vives p. 50: Somnus sumendus est tanquam medicina quaedam, curando corpori, tantum modo quantum sufficit. immodicus enim reddit corpora redundantia noxiis humoribus segnia pigra, lenta, et celeritatem mentis tardat. und weiter bei Vives p. 47: Quo curatius est corpus, hoc animus neglectior. Quo mollius habetur corpus, hoc acrius menti reluctatur cibi, somni, exercitationes, tota corporis curatio, ad sanitatem referenda est, non ad voluptatem: ut animo prompte inserviat, nec ferocia cultus insolescat, neu virium in opia decidat.

3) p. 38: Duo tamen remedia sunt, quibus *μελαγχολίαν* ex animo pellas. Alterum, ut bene nutrias corpus, ambules, ludas, conviveris, corpus vino impleas, ac aliis modis recrees mentem . . . Alterum, ut multum dormias. Incredibile enim, quantum lucis, quantum alacritatis res ea adferat animo.

4) ibid.: Somnum conciliari binis praecipue modis posse, nemo est, qui ignoret, magna corporis fatigatione ac usu pharmacorum, inter quae primas tribuunt papaveri . . .

Bedingungen zu einer gedeihlichen Thätigkeit. Daher sind diejenigen, die entsprechend den Regeln für die Gesundheit leben, geeigneter, andere zu unterrichten, als solche, die beständig hinter den Büchern hocken.[1]) Bei jenen sind die Organe, die sie beim Unterrichte gebrauchen, kräftig und gut entwickelt, bei letzteren schwach und kraftlos.

c) Ratschläge für die Art und Weise des Studiums.

Das Einzelstudium ist thunlichst zu vermeiden.[2]) Es bringt leicht Überdruss, hat oft wenig Erfolg und schwächt die Geisteskräfte. Deshalb ist es ratsam, in Gemeinschaft mit anderen zu lesen.[3]) Denn das gemeinschaftliche Studium gibt nützliche Anregung, schärft das Urteil und ermöglicht ein leichteres und tieferes Verständnis der Schriftsteller. Wird dennoch nicht volle Klarheit gewonnen, so soll man ohne Scheu und mit Vertrauen bei seinem Lehrer Unterweisung suchen.[4])

---

1) p. 38: Nam ut videmus ii, quibus crassum et pingue corpus est, . . . facundiores sunt et aptiores ad docendum . . . quam alii qui perpetuo chartis inhaerent. Illi namque membra, vel organa quibus utuntur in sermone, robusta ab bene nutrita habent, hi contra imbecilla et exiguos in pectore spiritus. Quippe quanto magis animus, tanto minus corpus valet.

2) p. 18: Solitaria lectio, qua omnes pene domi tabescunt, minime placet. Ea si quidem ut maximum fastidium, ita nullum prope fructum adfert, et vehementer obtundit ingenii vires.

3) ibid.: Porro si quandoque legere autorem libeat id cum alio fieri velim. Mirabile enim ex alterius praesentia oritur iudicium. Adeo ut si adsit quispiam tanquam apertis oculis introspicere te, si nemo somniare duntaxat existimes.

4) p. 19: Plerique, quum dubitant usquam, accedere ad professorem verentur, retinenturque pudore . . . Sic secum deliberant per dies multos . . . Tales igitur quam primum dubitarint, ad professorem accedant interrogent libere. Sed paucis quaestionem absolvant . . . p. 20: Nec cogites decessurum quid existimationi, si aliorum egere videaris auxilio. Memineris potius nullam spectandam gloriam esse, ni adfinem laborum perveneris. vgl. Vives p. 8: Nec pudeat rogare, quae nescis, neque enim hoc est turpe, sed ignoratio turpis est. ebenso p. 54: Quae ignoras, ne pudeat quaerere; Ne crubesce a quovis doceri, quo maximi viri non erubuerunt, erubesce potius ignorare, aut nolle discere.

Jede Zeit ist für das Studium geeignet, es kommt nur darauf an, dass der Geist zur Arbeit „aufgelegt" ist.[1]) Sobald sich der Trieb zu irgend einer geistigen Thätigkeit regt, sollen wir ihn sofort und stets befriedigen. Zu einem gedeihlichen Fortschritt im Studium ist es weiterhin notwendig, sich jeden Abend Rechenschaft zu geben über die geleistete Geistesarbeit; wie viel Kapitel im Schriftsteller übersetzt, welche stilistische Übungen gemacht sind, über alles ist ein geordneter Überblick notwendig.[2]) Der tägliche kleine Fortschritt lässt uns immer höhere Stufen der wissenschaftlichen Bildung erklimmen.[3]) Wer auch die kleinste Münze zu schätzen weiss, wird zu grossem Reichtume gelangen.

Damit der Geist mit immer neuem Interesse lerne und lehre, ist es ratsam, nach Möglichkeit den Aufenthalt zu[4]) wechseln. Andere Orte, Menschen mit anderen Anschauungen und Sitten, geben dem Geiste neue Anregung und befruchten ihn mit neuen Gedanken.[5]) Gerade durch die wechselnden Anregungen

---

1) p. 62: Mihi placet omne tempus aptum esse studio, quo animus promptus est ad laborem. Idcirco quum incitari me sentio ad legendum aliquid scribendumve, nulla patior occasione impetum eum cohiberi quocunque, id fiat tempore, etiam si nocte media relicto somno id contingeret.

2) p. 62: Id quoque perutile fuerit, ante somnum notare, quaecunque luce ea peracta sunt, hoc modo. Iovis die primo Martii quinquaginta in Cicerone paginas perlegi, decem in Pinio. . . . Octoginta versus aut paginas quinque in stili exercitio perscripsi.

3) p. 63: Quanto pluris feceris exiguum proventum, tanto ad altiora doctrinae fastigia es evasurus. Qui vilissimos quosque numos admirantur, intuentur crebro . . . ad summas saepenumero divitias perveniunt . . . Pari modo si quis optarit sudorum metam bene scribere, discat mirari bene scripta, discat gaudere, si vel nomina duo coniunxerit venuste.

4) p. 66: Quo vigilantiore spiritu et artium discere praeceptiones et docere alios . . . locum mutare interdum oportebit. Semper enim deprehendes aliquid, quod ante nusquam videris . . . verum plus tamen ex huiusmodi peregrinatione compendii, quam dispendii tibi comparaveris. Quippe animus et varietate mire excitatur: et saepe numero rerum conspectu novarum permotus efficit ea, quae domi nunquam agitasset.

5) p. 67: Sunt praeterea res complures, tum in campis, quos pera-

wird der Mensch oft in eine fruchtbare, für sein ganzes Leben ausschlaggebende Geistesrichtung geführt. Für diese Thatsache liefert uns der Lebensgang berühmter Männer, wie uns die Geschichte zeigt, deutlichen Beweis. Wen Furcht vor Gefahren zurückhält, mag mit Caesar sprechen: Nunc te Fortuna sequamur.[1] Diese Wanderung trägt viel dazu bei, die Kunst des Unterrichtens zu vervollkommnen.[2] Denn der beständige Unterricht vor denselben Zuhörern erregt leicht Überdruss und lässt das Interesse des Lehrers und der Schüler erlahmen. Selbst die Elemente der Grammatik sollen nicht an einem und demselben Orte erlernt werden.[3] Die Schüler lernen von vielen Lehrern mehr und alles in einer besseren Ordnung, als von einem. Auch bringt der Verkehr mit mehreren Lehrern dem Knaben wirksamere Förderung. Nach Verlauf eines halben oder wenigstens eines ganzes Jahres ist eine andere Stadt aufzusuchen.[4] Auf

---

gramus, tum in civitatibus, ad quas venimus, quae nos impellunt ad altiora. p. 68: Ergo ex templo evolandum, omnia lustranda, ubi Musae versantur, non semel, sed decies, vicies, centies. Neque idquo urbium magnitudines et splendores et rerum venalium copiam spectemus, quae ad institutum nihil conferunt: sed ut omnia trahamus in occasionem eruditionis. Literas venabimur, literarum gratia proficiscendum. p. 731: Cogita, quod quum ex libro nostro de studendi ratione legisti tum ex me ipso saepe audivisti, vix fieri posse, ut quispiam peritus evadat, si semper in eodem loco desederit.

1) p. 67: Quodsi profecturos metus inanis periculorum terreat, cum Caesare dicant: nunc te Fortuna sequamur.

2) p. 67: Peregrinatio praecipue confert ad exercitationem. Postquam enim in una urbe continua lectione eos, qui te audiunt, fatigaveris, transire licebit in aliam, ubi rursus novos habiturus sis.

3) p. 70: Quid? etiam in primis Latinae linguae rudimentis sic mutandum locum censes? Maxime: Grammaticae fere quatuor annos tribuunt et plerunque in uno loco. Quanto satius esset, si interea octies schola et urbe commutatis, toties summam artis, quae brevis est puer didicisset: relictis omnibus praeceptionibus, quae non omnino sunt necessariae . . . Causae huius consilii sunt, quod a multis plura, vel saltem aptiore omnia ordine discent, quam ab uno. Deinde quod eam aetatem cui nos non parum excitabit novus conspectus eorum, inter quos versabitur.

4) p. 67: Mea sententia senis fere mensibus, aut singulis annis urbem quaeres aliam.

der Reise von einer Stadt zur andern soll der Studierende diejenigen Bücher mitnehmen, in denen er das besonders Wissenswerte bezeichnet hat.[1])

Mit dieser Ansicht und Forderung steht Ringelberg vollständig im Einklange mit den Anschauungen seiner Zeitgenossen. Ich erinnere nur an Conrad Celtis, der ebenfalls nie längere Zeit an einem Orte lehrte. Diese Wanderlust der mittelalterlichen Gelehrten scheint uns von unserem heutigen Standpunkte aus unerklärlich. „Dass ein Gelehrter die Grenzen seines Nationalgebietes überschreitet, um im fremdsprachlichen Lande zu wirken, ist selbst bei Geistlichen und Ärzten eine Ausnahme, weil heute eben der Gebildete mit dem Leben seines Volkes tausendfach verwachsen ist."

Weiterhin waren im Mittelalter die Verkehrsverhältnisse derart, dass man annehmen darf, sie hätten gerade diesem „Wanderleben" ein grosses Hindernis bereitet.

Man muss jedoch jene Erscheinung aus den damaligen Zeitverhältnissen heraus erklären. Zunächst lag das Schul- und Unterrichtswesen noch sehr im Argen. Die Besoldungsverhältnisse der Lehrer waren so schlecht, dass sie sich oft gezwungen sahen, durch Nebenverdienste den Lebensunterhalt zu sichern.

Dazu kam, dass im Mittelalter die germanischen und romanischen Völker, ungeachtet ihrer nationalen Eigentümlichkeit, ein gemeinsamer, europäischer Charakter miteinander verband, sie „machten gleichsam einen einzigen weltlich-geistlichen Staat aus".

Kirche und Staat hatten eine gemeinsame Sprache. Das Lateinische war Welt- und Gelehrtensprache.

---

1) p. 71: Qui alium petere locum decrevit, et longam ingredi viam, libros secum conferat solum, in quibus diligenter res aliquas notaverit. Quodsi in volumine duae tantum tresve paginae notatae sint, eas e libro eximat, reliquum vendat. Necsit adeo sordidus, ut exigua iactura rei conatum remoretur. Ob duas causas id facio. Quod in illis fixa memoria sit et (quando) quod scripta nonnihil conducere queant ad stylum. vgl. Vives p. 20: Si quem autorem legat, vel verbum, vel sententia placeat, excerpat.

II. Didaktik.

Auf welche Weise wird der Jüngling leicht und schnell zum höchsten Ziele gelangen? Vorzüglich gibt es drei Wege des Studiums: Hören, Unterrichten, Schreiben.[1])

a) Hören.

Durch Hören zu lernen ist bei weitem am schwierigsten. Denn es kostet grosse Anstrengung, auch nur eine Stunde aufmerksam dem vortragenden Lehrer zu folgen, weil man ungern das eigene freie Denken an die Worte eines Vortragenden bindet.[2]) Da gerade der Anfang des Studiums, der eben im Hören besteht, schon so grosse Schwierigkeiten mit sich bringt, lassen manche Schüler nach den ersten Versuchen vom Studium ab, zumal da sie glauben, dass die spätere wissenschaftliche Thätigkeit noch grössere Schwierigkeit mit sich bringe.[3]) Daher ist es Aufgabe des Lehrers, die Schüler darauf hinzuweisen, dass dasjenige, was sie zufällig betreiben, schwer sei, dass jedoch die späteren wissenschaftlichen Arbeiten leichter von statten gehen würden.[4])

Um gute Fortschritte in der Wissenschaft zu machen, ist

---

1) p. 17: Reliquum est uti doceamus, qua ipse via litteris incumbere filiciter queat, atque sine negotio ad summa brevi pervenire . . . tres potissimum in studendi modo gradus sunt: audire, docere, scribere.

2) p. 17: Bonum et facile est audire: melius ac facilius docere: optimum et facillimum scribere. Partem primam eo esse difficillimam iudicamus, quod nihil magis arduum sit, quam attente audire una hora professorem. Quum aliorum ego interesse lectioni solebam, singulas horas singulos fore dies arbitrabar. Quoniam taedio sum, cogitationem liberam ad vocem legentis cohibere. Verum quando aut docemus, aut scribimus, exercitatio ipsa omne aufert taedium.

3) p. 17: Hac re perterriti adolescentes quia et labores immensos in ludo pertulerunt et operam in sequentibus, hoc est in docendo ac scribendo longe fore graviorem opinantur, litteras saepe deserunt.

4) p. 18: Ad praeceptores itaque pertinet pueros admonere, nihil esse molestius, quam id in quo versantur: reliqua omnia futura leviora.

es nötig, mehrere Stunden über Tag Vorlesungen zu hören.[1]) Wichtig ist die Repetition. Besonderen Nutzen gewährt es, andere in dem zu unterrichten, was man selbst gelernt hat.[2])

1. Unterrichtsgegenstände.

Grammatik ist die Grundlage der Wissenschaft. Ohne Kenntnis derselben irren wir blindlings durch alle Gebiete des Wissens und werden nie zu einem vollkommenen Verständnis der Dinge gelangen.[3])

Dialektik ist die Lehre von der Art und Weise des Unterrichts.[4])

Rhetorik gibt uns die Regeln der Redekunst. Die Kenntnis der griechischen Sprache ist für jeden Gebildeten unbedingt erforderlich. Ein notwendiger Zweig des Unterrichts ist die Ge-

---

1) p. 18: Sunt qui dicant satis esse, si quotidie horis duabus alios audieris, atque eadem domi diligenter repetas. Verum hi omnis expertes rationis sunt, hi mente carent. Duabus horis oscitantur, audient professorem, audita vix domi inspicient, diem totum auferent luxus, somnus, taedium, fabulae . . . Alia via rem aggrediemur. Non urbem enim, sed Europam, Aphricam . . . sed mundum belli iure postulamus. Ignavia iaceat in tenebris domi.

2) p. 19: Quidquid didiceris, id confestim doceas. Sic et tua firmare et prodesse aliis potes. p. 732: . . . Ciceronem potius qui in omni artium genere laudat exercitationem (sc. insequaris). Tu omnibus horis, omnibus locis exercendi quaere occasionem. p. 19: Sedo pigrum animal cui nihil inest cerebri cuius omnia consilia ad desidiam tendunt, remedium aliud accipe.

3) p. 20: Grammaticae aditum praebet ad alias arteis: quo si careamus caeci per omnes disciplinas aberrabimus, nullam unquam optimarum pulcherrimarumque rerum cognitionem consecuturi.

4) p. 20: Dialectice docendi modum exprimit. Rhetorice eloquendi. Graeca lingua adeo necessaria, ut vix quendam dixerim eruditum, qui eam ignoraverit. Nec omittendae historiae praestant enim et copiam orationis et rerum experientiam.

Mathematicae artes simul dignitate quadam pollent sua, tractant enim rerum sublimium descriptiones.

Astronomia legem naturamque docet eorum, quae ab extremo circuitu mundi usque ad elementa sunt, hoc est pene orbem universum.

schichte, denn sie liefert Stoff für die Rede und gewährt Einsicht in den Lauf der Dinge.

Die mathematischen Künste ragen hervor durch ihre eigene Würde, denn sie beschreiben Erscheinungen des Himmels.

Die Astronomie gibt uns Aufschluss über die Gesetze und die Natur des ganzen Weltalls. Sie ist die erhabenste[1]) Wissenschaft und am meisten geeignet, den strebenden Geist mit Befriedigung und Begeisterung zu erfüllen.

Sie leitet uns an, bei Betrachtung der Vergänglichkeit alles Irdischen, nur den höheren Idealen zu dienen.[2])

Das Studium der Astrologie hat für die wissenschaftliche Ausbildung nur untergeordnete Bedeutung.[3]) Denn abgesehen davon, dass sie höchsens unsern Wortschatz bereichern kann, verfolgt sie ganz andere Zwecke.

Weitere Unterrichtsfächer sind: Cosmographie, Geographie, Geomantie und Musik.[4]) Letztere vermag den durch Arbeit erschlafften Geist wieder neu zu beleben. Jedoch soll derjenige,

---

1) p. 21: O quanta voluptas animi, non terras et maria solum, sed sidera ipsa cognatosque coelos pererrare . . . ac penetrare cuncta? . . . Conteamur ergo cadentem illum igneumque, aethera coelestium ignium flammas immotis oculis admiremur. Omnia enim quae mundi circumflexus continet, non alii usui, quam spectaculo et admirationi sacrarum mentium fabricator orbis videtur destinasse: idque voluisse, ut tantarum varietate rerum in medio operis sui spatio rationis capaces oblectaremur.

2) p. 22: Mens hisce dedita studiis, non ea concupiscit, quae vilia sunt, non illicitis distringitur notis, tantum id quod pulchrum est, quod divinum est, (quod) nihil mortale sapiens dulci ardori amplectitur. p. 23: Tua vis varia vim animorum superat, te admirabimur, dum vita manebit . . . . Paucos annos Parcae donant iisque negligenter utimur. p. 24: Neu sensu prorsus omni vacare iudico eum, quem non delectat tam iucunda contemplatio, quem nulla rerum miracula movent.

3) p. 24: Astrologia medicis magis, praecipue ad venas scindendas, et decretorios dies, quam studiis nostris necessaria: nisi quod stilum varietatis luce commendet.

4) p. 25: Necessaria et Cosmographia. Haec enim demonstrat zonas, climata . . . Geographia cognitu facilior, constat enim sola locorum commemoratione. Geometria terrarum mensuras tradit . . .

der sich ernstlich der Wissenschaft widmen will, der Erlernung der Kunst fern bleiben, da sie zuviel Zeit in Anspruch nimmt.[1])

2. Lehrbücher.

In der Grammatik: Diomedes, Perotus, Valla. Dialektik: Aristoteles. Rhetorik: Cicero und Fabius. Astronomie: Proclus und Aratus, für fortgeschrittenere Schüler Ptolemaeus. Astrologie: Julius Firmicus. Kosmographie: Ptolemäus. Geographie: Pomponius Mela. Geometrie: Euclides.

Um einen gedeihlichen Erfolg zu erzielen, muss man stets die besten Werke der Schriftsteller heranziehen.[2])

Beredsamkeit.

Die Beredsamkeit ist die schönste und glänzendste Geistesgabe.[3]) Wer sie besitzt, den schmückt unsterblicher Ruhm bei der Nachwelt. Der Redner erringt Macht über die Herzen der Menschen, lenkt sie hierhin dorthin gemäss seinen Absichten.[4])

Aber so erhaben diese Kunst ist, so schwer ist es auch,

---

1) p. 26: Musicae mentem labore fessam reficit: verum inter discendum non parum aufert temporis: qua de causa praeclarius reor frui concentu aliorum, quam canendi artem discere. p. 718: Equidem non aliam ob causam cognitionem Musices litteratis viris conferre putem, nisi ut interim tristitiam illam, quam adferunt perpetuae meditationes ex animo pellas.

2) p. 27: Feliciter studia instituent, qui ante omnia e doctis autoribus artium cognitionem, hoc est, materiam seu instrumenta scribendi sibi comparaverint.

3) p. 27: De oratoria . . . luce omnium disciplinarum. Isthaec haud dubie caeteris, quod sol mundo, quod animis deus. Sine hac non modo artes reliquae, red res omnes, in tenebris versarentur. Quid essent Romani, si non fuisset eloquentia? Quid Camillus? Quid Caesar? Quid Scipio? Quid maximi viri, qui nunc mortui, eloquentiae viribus vivunt?

4) p. 28: Hac irritare torpentes, desides animare, temerarios retrahere, sontes damnare, bonos extollere possumus. p. 306: Contra quam pulchrum est, versari in coetu hominum atque ex omnium vultu, omnium sentire iudicia, videreque quid magis aut minus arrideat.

sie vollkommen zu besitzen.[1]) Deshalb gibt es wenige Männer der wahren Beredsamkeit. Neben der von der Natur gegebenen Anlage zu dieser Kunst ist eine beständige Übung unerlässlich.[2]) Diejenigen, die sich nur in einsamem Studium dieser Wissenschaft widmen, verfügen freilich über eine Menge theoretischer Kenntnisse, verstehen es aber nicht, sie praktisch zu verwerten.[3])

Studium der Gesetze.

Die Gesetze haben den Zweck, das Zusammenleben der Menschen in einem geordneten und rechtlichen Verhältnisse herbeizuführen und zu erhalten.[4]) Denn ohne Gesetze ist ein solches Zusammenleben unmöglich. Daher ist die Kenntnis derselben durchaus nötig und nützlich. Jedoch soll dieses Studium nie Selbstzweck sein, sondern nur insoweit betrieben werden,

---

1) p. 28: Via quae ad me perducit primo ingressu est ardua, confragosa, saxis aspera, obducta sentibus . . .

Quare multi initio laborem immensum prospicientes, abjiciunt spem. Complures in medio deficiunt. Ad summum perveniunt paucissimi.

2) p. 305: Quandoque sum hortatus ad exercitium per omnes diei horas nunc publice, nunc domi, nunc in aliorum aedibus, ut ab aurora ad Solis occasum, si fieri possit nunquam lingua quiesceret. Quodsi faceret, brevi futurus esset, non modo tibi et patria, sed toti mundo admirabilis . . . sed ipse sum expertus id, quod vulgari proverbio dicitur: exercitium omnia posse.

3) p. 305: Multi tabescunt lectione solitaria . . . . sed quem fructum referunt? Quum proferenda sunt studia muti sunt, nihil summatim et apte docere possunt . . . Nomine duntaxat sunt eruditi . . . et cum solos se omnia habere credunt, soli omnium sunt expertes. Ingentem librorum copiam habent, praeterquam nihil queunt ostentare. p. 306: Qui quinquaies aut centies dicendi artem tradidit, expeditius eam in promptu habet, quam si per totam vitam in rhetorum scriptis somniasset seseque in felici labore consumpsisset in tenebris. Ebenso finden wir bei den italienischen Humanisten, Enea Silvio de Piccolomini, Maffeo Vegio die Gabe der Beredsamkeit in überschwenglicher Weise gepriesen.

4) p. 31: Sine legum praesidio vita humana constare non posset . . . Quia nullum imperium, nulla Resp. sine legibus protest esse diuturna. Qua de causa harum cognitionem summe esse frugiferam nemo dubitaverit.

als es zur Vervollkommnung und Redefertigkeit beiträgt.[1]) Man beachte daher die Worte Ciceros: attingere quantum satis est. Folge nicht denen, die sich in dieses Studium so vertiefen, dass sie alles ausser den Gesetzen verachten und nur den „barbarischen Ausdruck lieben".

Theologie.

Beim Studium der Theologie soll man nur diejenigen Werke der Frömmigkeit kennen lernen, die man auch wirklich ausüben will.[2]) Denn die ungebildete Menge wird leichter durch das gute Beispiel als durch Worte gewonnen. Gar leicht ist man geneigt, neue Arten der Gottesverehrung aufzusuchen, weniger, sie wirklich auszuüben. Wer bestrebt ist, gut zu leben, wird am besten seine Pflicht erfüllen.

b) Unterrichten.

Sobald man fest gegründete wissenschaftliche Kenntnisse erlangt hat, muss man nach Möglichkeit andere zu unterrichten sich bemühen.[3]) Zum Unterricht ist nicht ein umfangreiches Wissen notwendig, es kommt nur darauf an, diejenigen Kenntnisse, die man besitzt, gut, oft und vor vielen Zuhörern vorzu-

---

1) p. 32: Verum hic discendum duntaxat, quantum ad stilum, seu oratoriam artem conferat . . . Minus placent illi, qui sese ita huic studio dedunt, ut nihil nisi barbariem ament, ut omnia prae legibus fastidiant.

2) p. 32: In Theologiae studio plura ne discat pietatis opera quam velit exercere. Facilius quippe rudem vulgum vitae exemplo, quam verbis, aut vano clamore in sententiam tuam pertraxeris. Atqui contra evenit, ut vigilantior quisque sit in scrutando modo colendi deum, quam in servando. . . . Opime heic officio fungi suo videtur, qui studet bene vivere.

3) p. 33. Simulatque in litterarum iudicio promoveris nonnihil, enitere, ut per diem totum, si fieri possit, doceas. Si non ita in disciplinis omnibus versatus sis . . . ut per multas id horas quaeas praestare: ea doce, quae noveris, eaque diversis horis, aliis atque aliis convenit inculcare. vgl. Vives p. 57: Quae legeris, vel audieris, fac aliis narre . . . et conare, ne minus ipse vel lepide, vel venuste referas, quam audieris, aut legeris, sic et ingenium exercebis et linguam.

tragen, gemäss dem Grundsatze: multum legendum, non multa. Der Unterricht ist ein vorzüglicheres Mittel die Kenntnisse, die man besitzt, zu vertiefen und dauernd einzuprägen, als das einsame Studium selbst der besten Schriftsteller.[1]) Immerhin darf man nur auf Grund gediegener Kenntnisse es wagen, öffentlich zu unterrichten.[2]) Zu dieser Thätigkeit werden wir besonders durch zwei Umstände angeregt: durch eine grosse Anzahl aufmerksamer Zuhörer und die Aussicht auf irgend einen grossen Vorteil.[3]) Weil die Übung des Unterrichtens so grossen Nutzen gewährt, soll man keine Gelegenheit zum Unterricht unbenutzt vorüber gehen lassen, ja sogar nicht davor zurückschrecken, wenn nötig, durch Bitten oder Geldgeschenke Zuhörer zu gewinnen.[4])

---

1) p. 34: Interea exercitio miram rerum copiam tibi comparaveris. Ubi decies rem eandem docueris, plus te senties profecisse, quam si fugiens lucem magno te domi labore confecisses. . . . Tanti ego facultatem istam facio, ut malim iudicium adolescentis, qui perpetuo docuisset, etiam res humillimas, quam eius qui solitaria domi lectione autores optimos perlegisset. . . . At quae alios docui, ea tam mihi perspecta sunt, quam corporis membra ipsa.

2) p. 34: Caeterum nolumus indoctos protinus autorem publice profiteri, id enim furori esset simile: sed domi doceant . . . donec maiore digni theatro fuerint. vgl. De liberorum educatione von Maffeo Vegio. Hier heisst es: „Wissenschaftliche Disputationen der Schüler über das Gelernte befestigen den Stoff und schaffen Gewandtheit des Ausdrucks. Auch ist es nützlich, das andere zu lehren, was man selbst gelernt hat.

p. 732: Ne insequaris vestigia plebis . . . sed Ciceronem potius qui in omni artium genere laudat exercitationem. Quid profuerit aliis, qui omnes autores in tenebris legunt, qui librorum ornatu et multitudine gaudent si nihil docere aut scribere possint. Tu omnibus horis, omnibus locis exercendi quaerere occasionem.

3) p. 35: Duo sunt quibus ad exercitium maxime incitamur, ingens copia auditorum et spes cuiuspiam magni lucri.

4) p. 35: Fit plerumque, ut auspicanti exercitium non semper praesto sint, qui audiant. Quare sedulo curandum, ut vel precibus, vel pretio habeas unum, cui ea quae voles, possis recitare. Si pro horis singulis exiguam pecuniam dederis autori, tantum comperies te profecisse, tum in litteris, tum in forma docendi, ut vel palam eadem audeas profiteri . . . Vulgus enim inertissimum pecuniae parvae studio, cupedine ostentandi, pudore vano, rebusque frivolis praepeditur . . . quod censeam omni momento temporis quaerendam esse occa-

Weil der Unterricht von so grosser Wichtigkeit ist, dürfen nur triftige Gründe den Lehrer bestimmen, ihn ausfallen zu lassen.[1]) Er darf seinen Ehrgeiz nicht darin setzen, für jede Stunde des Unterrichts gleich gut vorbereitet und aufgelegt zu sein. Denn der wahre, dauernde Ruhm liegt nicht in dem vorübergehenden Unterricht, sondern in einer glanzvollen Darstellung, die Jahrhunderte bewundern werden.

Auf die Erklärung dunkler Stellen des Textes darf man nicht allzuviel Zeit und Mühe verwenden.[2]) Denn es kommt

---

sionem aliquid docendi. p. 696 führt Ringelberg folgende Stelle von Isocrates an: Ne pigeat longam viam ire ad utile aliquid docere profitentes . . . Secundum est, ut unusquisque, quam primum possit, doceat. Si quidem facile artes evanescunt, nisi exercitatione confirmes: et in omnibus rebus fere minus valent praecepta, quam experimenta. Plus utilitatis consequeris, si per horam unam docueris, aut enarraveris doctum autorem, quam si horis decem solitario te studio confeceris. Nusquam commodius deprehenderis, quid intelligas, quid te lateat, quam si alios doceas.

1) p. 37: Inter docendum non raro usu veniet, ut minus te aptum ad futuram lectionem sentias. Id fit ob varias cogitationes et studia diversa, quibus domi fueris deditus. Plerique id praesentientes significare solent, se non esse lecturos. Dieses „se non esse lecturos" ist wohl besonders auf den akademischen Lehrkörper jener Zeit gerichtet. „Die Lehrer waren häufig abwesend und zwar oft für längere Zeit." Vgl. hierzu Schmid, Encyklopädie. 5. Bd. p. 264: „Bedingt vielfach durch die einträglicheren Beschäftigungen im Nebenamte, teilweise aber auch eine Folge der geringen Gehälter, von denen man ohne Nebenverdienst nicht anständig leben konnte. Häufig aber auch hatte die Unterbrechung oder Aussetzung der Vorlesungen oder akademischen Akte ihren einzigen Grund in der Trägheit der Lehrer."

p. 37: Verum hi in docendo famam magis et gloriam spectant, quam eruditionem, quae paratur exercitio. Proinde relicta ostentandi libidine . . . ad exercitium veluti ad messem currito. Laudem vero spectare nusquam, nisi in stili gloria, quae aeterna esse debet. Nam praelegeris audient pauci, quae scripseris secula cuncta intuebuntur.

2) p. 39: Ubi autor erravit, hoc est, obscure scripsit, ibi lectores maxime laborant in eruendo sensu. Ut hoc fortasse malum non sit, malim tamen interea disci, quod magis esset frugiferum . . . Etenim non autorum scripta, aut verba, sed artes quas tradunt perdiscendae . . . Mea sententia nusquam laborandum, ubi maior labor, quam honos seu commoditas. Itaque e praelectione fructum magis, quam gloriam quaere. In gleicher Weise äussert sich

nicht so sehr darauf an, jedes einzelne Wort des Schriftstellers zu verstehen, sondern den Inhalt zu seinem geistigen Eigentume zu machen. Bestrebe dicht nicht, durch Wissenschaft zu glänzen, indem du nur vor Ungebildeten auftrittst; denn das ist Schlauheit nach Weiber Art, setze vielmehr darin deinen Ruhm, im offenen und mühevollen Kampfe Sieg in der Wissenschaft zu erringen.[1])

Die Peripatetische Schule.

Bevor Ringelberg zum dritten und letzten Punkte seiner „ratio studii" übergeht, gibt er eine kurze, kritische Übersicht über die Peripatetische Schule.[2]) Zunächst ist bei den Peripatetikern die Methode des Unterrichts zu tadeln. Sie bestand in unnützen Denk- und Wortspielereien. Die scharfsinnigen Distinktionen haben keinen praktischen Wert und lassen die Zeit nutzlos verlieren. Die Sophistik ist einem Kartenspiel vergleichbar, bei dem auch alles erdichtet ist. Nur mit dem, was Zweck hat und Nutzen bringt, sollen wir uns beschäftigen.

Erasmus in seiner Schrift: Ciceronianus sive de optimo dicendi genere. Man suche den Inhalt der Lektüre zu verstehen, nicht aber die Worte des Schriftstellers.

1) p. 39: Plerique libentius imperitos docere quam doctos solent. Verentur enim si sua sic omnibus tradiderint, ne non sint aliis superiores. Ceterum tales astu solum, foeminarum modo . . . 40: sic etenim aliis indicando saepe studii modum ipse meliorem semper inveniam quem exercitatio illa suggeret docenti.

2) p. 41: Priusquam ad alia transeamus de Peripateticis scholis nonnihil dicendum. tria consilia occurrunt mihi. Primum est, ut cavillationes, vel sophismata, penitus abjiciant, ut quae nihil ad communem loquendi morem conferant. Nec aliorum, aliud illorum esse argumentationes video quam chartarum lusus, in quibus omnia ficta sunt . . . Alterum est, uti illa, quae ex Aristotele praelegunt adolescentibus, ocyus paulo absolvant, addito semper rerum quas produnt usu. Meminerint pueris longum superesse iter, antequam ad metam pervenerint.

Postremum ut non modo Dialecticen et Physicen queis duos tresve annos tribuunt doceant, verum alia quoque, non minus necessaria, elementa Graecae linguae, Rhetoricen, ac rationem scribendi.

Sodann nimmt das Studium des Aristoteles zu viel Zeit in Anspruch. Dazu kommt, dass es zu wenig Disziplinen umfasst. Mit der Dialektik und Physik beschäftigen sie sich zwei oder drei Jahre, andere wichtige Fächer wie Griechisch, Rhetorik und ratio scribendi werden nicht gepflegt.

c) Schreiben.

Der Jüngling muss sein ganzes Augenmerk daraut richten, über jede Erfahrung und Thätigkeit schriftliche Aufzeichnungen zu machen.[1]) Denn die Kunst, leicht und gewandt zu schreiben, ist schwerer zu erlangen, als die Kunst gut zu reden.[2]) Es ist allerdings zuzugeben, dass man über dieselben Gegenstände, die man in der Rede gewandt zu behandeln versteht, in der Regel gleich gut schreiben kann.[3]) Indessen erstreckt sich die Unterhaltung gewöhnlich auf Dinge alltäglicher Natur, während die schriftliche Thätigkeit ernste Gegenstände, wie die Welt, den Menschen, die Gottheit behandelt.[4]) Dazu kommt, dass man

---

1) p. 42: Sequitur id, in quo curam omnem, omnem spem, omnem voluptatem ponere debes, scribere ipsum. Hunc scopum semper habere in pectore stude. Huc cogitationes, colloquia, labores, somnia, vigilias, mentem, valetutinem corporis, opes. Denique quidquid audieris, quidquid egeris , . . referas necesse est. vgl. Vives p. 7: Cura ut manu sis ad scribendum exercitatissima, nec unquam ad audiendum institutorem accedas, penna et charta inermis. . . . Sic tibi brevi tempore maximas eruditionis divitias paraturus. Ebenso p. 20: Inter haec omnia det aliquid temporis formandis litteris, non tam eleganter quam velociter, ut si quid praeceptor dictet, ipsa suis scribat digitis. . . . Interim etiam dum scribimus animus a cogitatione rerum sive levium, sive turpium avocatur. . . . Dabitur opera, ut initio saltem imitando castigate scribat.

2) p. 42: Nam fere fit, utqui loquuntur accurate, minus erudite scribant. Dum enim rerum illarum voluptate afficiuntur, imperfectiores oportet sint in altero.

3) p. 43: Certe neminem unquam vidi docte scribentem, cui valde impromptu fuit colloquendi disserendique ratio.

4) p. 81: In quiunt bene posse scribere eos, qui bene loquuntur. Fateor id verum esse, si de rebus iisdem et loquerentur et scriberent. Sed colloquia fere sunt de rebus familiaribus, de eventu belli aliquo, quum scribendum sit

bei einseitiger Bevorzugung der Redekunst nur darauf ausgeht, durch sie bei jeder Gelegenheit zu glänzen und leicht Gefahr läuft, die Erlernung der übrigen nützlichen Kenntnisse zu vernachlässigen.[1]) Meide jene Gesellschaften, in denen nur müssiges Gerede geführt wird und nichts für die geistige Ausbildung gewonnen wird.[2]) Auf der andern Seite soll man aber auch kein Misanthrop sein, denn nichts ist nutzloser als das einsame Studium.[3])

Suche nicht durch Gespräch den augenblicklichen, vorübergehenden Beifall der Menge, sondern einen wahren und ewigen Erfolg, der sich bei der Nachwelt unsterblich macht.[4])

Die Früchte, die ein jeder bei seiner schriftlichen wissenschaftlichen Thätigkeit ernten wird, lassen sich schon im voraus an dem Interesse und Eifer erkennen, mit dem er sie in Angriff

---

de communibus locis, de deo, de mundo, de homine, de animo, sive animalibus. Quid hic profuerit, quod aliquando domesticas nugas scite recitaveris? Hoc ergo tempus, quod iis impedisti, certum est tibi maiore ex parte periisse . . . p. 42: Nemo pari cura res duas unquam tractaverit.

1) p. 43: Venuste loqui per se est bonum. Sed quia facundiam plerunque consequuti, ea tantopere capiuntur, ut passim in vicis colloquendi ostentandique captent occasionem, arteis vero pulcherrimas, quas necesse erat scire negligant, eo mihi minus probatur facundia. Quo facto id genus homines, qui tanto plausu in tanta nugatorum corona nugari possunt, accurate quicquam scripserint . . .

2) p. 43: Accitus ad convivium, ubi fore putabis eos, quorum audire nugas deberes, ne accedas . . . 44: Contra sicut hoc infrugiferum: ita utilius nihil existimo, quam ut inter prandendum unus adsit, quem vel formam studendi vel scribendi modum doceas. . . . Cave itaque, ne aut sermonis gratia aut fabulae ociosae scribendi cupiditatem ullo pacto diminuat. Vgl. Vives p. 8: Ut audieris doctos loquentes . . . Versare libens cum prudenter facundis.

3) p. 44: Pulchrum aeternam laudem quaerere stilo . . . . exquisitum sermonem fugere. Verum heus tu tametsi vana colloquia damno, non tamen censeo fugiendum conspectum hominum, ne *μισάνθροπον* — osorem hominum — quempiam probare me putes, imo nil inutilius reor studio solitario: sed orationem virilem non adfectatam volo. . . .

4) p. 45: veram atque aeternam frugem, quae ad posteros pertinet, quae cum aetate augebitur quaerendam esse arbitror.

nimmt und fortsetzt.[1]) Wenn Sinn für Befriedigung leiblicher Bedürfnisse vorherrscht, kann der Geist sich nicht vollkommen entfalten. Nur diejenigen, die bei der Verachtung materieller Genüsse, Tag und Nacht bereit sind, mühevolle Arbeit zu vollführen, werden die Ruhmesleiter ersteigen, sie werden bald ad summa gelangen, denn par est fortuna labori.

Wie nützlich und förderlich die schriftlichen Übungen sind, so ungern betreibt sie jedoch der Schüler.[2]) Deshalb soll der Lehrer durch Hinweis auf die künftigen Vorteile sein Interesse zu wecken suchen und selbst die Züchtigung nicht schonen, um ihn zu jener Übung anzuhalten.[3]) Denn das Geschriebene ist gleich „Perlen" für spätere schriftliche Darstellungen zu bewahren, in denen oft mancher Ausdruck geeignete Verwertung finden kann.[4]) Insbesondere ist auf passende und richtige Verwertung der Gemeinplätze Sorgfalt zu verwenden. Dazu ist je-

---

1) p. 45: Quae manifesta abunde erunt, ubi tres ardoris gradus exposuero. Nonnulli quicquam studentes perdiscere apud me eas statui horas volunt, quas vel prandio vel coenae nihil putent offecturas. Hos ego ad rem propensos vocari posse reor: hos in infimo ordine colloco. . . . Alii et coenas et prandia contemnunt, hos propensiores nomino. Tertium genus rarum est. Tales essent, qui contemnentes et longam viam et horrorem tenebrarum etiam media nocte ad me vigilantem accedere non vererentur. Hos . . . . violentes appelaverim. p. 45: . . . hunc putarem sine mora ad summa velle penetrare. . . . Erga eventum ex vi animorum colligo: quod me Graecorum sententia perdocuit: par est fortuna labori p. 46. Nam tanto quisque maiora in quavis disciplina consequetur, quanto maiores tulerit labores: nihil paratur ignavia.

2) p. 54: Scribere esse taediosum supra memoravimus, et arte animos debere incitari. Proinde felices pueros voco, qui praeceptorum plagis coguntur ad scribendum.

3) p. 54: Nec satis est flagris ad servandum miseram cogere iuventutem: sed illorum indicare est, quas olim commoditates ex iis possint consequi.

4) ibid.: Attamen ipsos iidem admonere deberent, ut quidquid scripserint, veluti gemmas servent in futurum stili usum. Ut enim in scriptis hisce elegantia prorsus nulla sit, postmodo tamen quum emittere librum volent aut verbum aptum, aut sensum aliquem commodum invenient, qui adoperis structuram faciat.

doch erforderlich, dass der Lehrer selbst genaue Kenntnis der Gemeinplätze besitzt.[1]) Nicht immer ist der Geist arbeitsfreudig. Der Körper sucht Befriedigung sinnlicher Genüsse und will den Geist von der begonnenen Arbeit ablenken. Ein wirksames Mittel, diesen Überdruss zu überwinden, ist die Entziehung von Speise und Trank.[2]) Nicht eher ist an die Befriedigung körperlicher Genüsse zu denken, als bis die festgesetzte hinreichende Anzahl von Seiten geschrieben sind. Diese Abtötung ist natürlich nur so weit zu treiben, als es mit der Erhaltung der Gesundheit verträglich ist.

Sehr befremdlich, um nicht zu sagen lächerlich, will es uns scheinen, wenn Ringelberg den Rat gibt, man solle, sobald der Entschluss gefasst sei, ein Buch zu schreiben, hiervon den Buchdrucker in Kenntnis setzen, um sich hierdurch gleichsam zu zwingen, das Buch auch wirklich und schnell zu verfassen.[3])

---

1) p. 55: Deinde . . . demonstrare, in quos locos communes particulae omnes sint dirigendae. Ut si pulchre quid de deo, de homine, de mundo, de animalium natura, scripserint, id in locis iisdem, dum memoria recens est, continuo esse reponendum. p. 33: Sed fere fit ut praeceptores ipsi vix dum sciant, quid communes loci sint. Sic caecos caeci ducunt.

2) p. 46: Si taedium mentem a scribendo averterit, hoc utere remedio. Statue ac vove voluntate firma te eo die non coenaturum, quo non tot paginas, non tot versus, ut decreveras, scripseris. Quodsi acciderit delinquere, tu tibi ignoscere noli, volo coena careas. Abstinere a cibo non parum, quandoque ad corporis valeditudinem facit . . . . Vel si mavis, alia tibi interdicere potes, quorum voluptate plus senseris te adfici.

3) p. 49: Alterum est, ut alios quaeras, qui ad laborem te provocent, hoc modo. Dic chalcographis parent sese, librum te dare velle excudendum, etiamsi ne paginam quidam paraveris. Tum facile totam voluminis speciem animo concipere, inde singulas parteis leviter in comoediarum argumenti modum describere: denique, cotidie, quantum illis satis erit absolvere poteris. Quum sic inceperis aliquid, perficere debes velis, nolis. Id ego in omnibus pene libris feci . . . p. 50: Non enim dispicet aeditionem premi, quo commendatior liber exeat. Mora tamen aliquid habet incommodi. Hominem facit tranquillum, desidem, ociosum, ignavum, somnolentum.

Praktische Ratschläge für die Anfertigung von grösseren schriftlichen Arbeiten.[1]

Zuerst verschaffe man sich einen Gesamtüberblick über den Stoff, den man zu behandeln beabsichtigt.[2] Hierauf mache von jedem Abschnitt auf einzelnen Blättern vorläufige Entwürfe.[3] Sodann sind die Hauptüberschriften durch grosse Buchstaben deutlich zu kennzeichnen. Nachdem der Stofi vollständig gesammelt und erschöpft ist, gilt es, ihn in eine schöne Form zu kleiden. Dem Inhalte muss die Form entsprechen.

Ist der Stoff, der verarbeitet wird, erhabener Natur, so dürfen geringfügige Redeteile nicht verwertet, sondern müssen durch Umschreibung oder geänderte Wortverknüpfung ersetzt werden.[4] Unvermittelter Wechsel in der Darstellung muss vermieden werden.[5] Gleiche Wörter und Silben dürfen nicht in kurzer Aufeinanderfolge wiederholt werden, es sei denn, dass sie als Anapher besondere Wirkung erzielen sollen.[6] Grossen

---

1) p. 51: Caeterum nolo ideo quisquam temere omnia et sine cura effundi clamet. Quo circa ut vulgi opinionem hanc diluere et studiosis non parvam adferre frugem inventione nostra possimus exponetur, quam in operibus cudendis servare seriem consuevimus.

2) ibid.: Ante omnia animo concipio totum corpus operis futuri. Deinde in tabula lignea maximae amplitudinis rubrica titulos solum capitum delinio. Circumspicio num cuncta bene cohaereant.

3) ibid.: Titulorum capita, dum excogitatio recens est, rudi oratione leviter singula in singulis chartis depingo. Eas chartas ordine pono in tabula, ubi titulos prius collocarem. Hos postremo magnis scribo typis, quo libri ordo universus aspectu uno possit comprehendi . . . Inde quum materiae deesse nihil, aut redundare video, animum converto ad elocutionem.

4) p. 51: . . si res tractetur magnifica, caveo ne particula usquam iaceat humi infra dignitatem orationis. Ea tolle sursum potest, aut περιφράσεως forma, aut verborum contextu immutato, aut ratione quapiam alia. Ut si offendam: Homo adomnia pervenit . . . aliter scribo. Hominis cura, pro non aspiravit?

5) p. 382: In universum cavendum est, ne in mutanda figura et sublimi repente adima decidamus . . . id enim furori videretur simile.

6) p. 52: Tum etiam video ne verbum idem, aut syllaba, si fieri possit, bis ponatur: nisi forte repetitionis habeat colorem, hoc est nisi insignis sit ἀνάφορα.

Wert muss man auf den rhythmischen Wohlklang der Sprache legen.[1]) Am Ende der einzelnen Abschnitte sollen abwechselnd dichterische Formen verwertet werden. Der harmonische Zusammenklang der Silben verleiht der Darstellung besondere Schönheit.[2])

Der studierende Jüngling muss von jedem äusseren Zwange frei sein.

Die Wissenschaft ist nur ihrer selbst wegen zu betreiben. Diejenigen, die nur mit Rücksicht auf materiellen Vorteil sich ihr widmen, verraten einen niedrigen Geist, der sich nie zu höheren Leistungen aufschwingen wird.[3]) Und doch muss gerade das Streben nach dem höchsten Ziele den Geist immerfort beseelen.

Dazu kommt, dass infolge jener Lässigkeit des Geistes jedes Verständnis für die Ehre des Ruhmes abhanden geht.[4])

Ein Zeichen grosser Feigheit ist es auch, nur in den Pfaden anderer und unter beständiger Führung zu wandeln.[5]) Schön ist es, durch eigene Kraft und Arbeit dahin zu gelangen, wohin keiner zu folgen imstande ist.[6]) Wie der Körper, wenn er in

---

1) p. ibid.: Ad haec do operam, ut numerorum gratia, sive concentus cohaereat, aut per omnes periodi partes, si tersius quicquam scribere coner, aut saltem in fine.

2) p. 52: Ubi oratio desinet, quaero spondaeos, trochaeos, epitritos, quartos . . . sed per vicissitudinem. Postremo cura est, ne multi sint fines sententiarum, qui pedes eosdem habeant . . . In pedum concentu omnem propemodum elegantiam pono.

3) p. 72: Haud facile emergunt, qui conducti stipendio, vel pueros privatim instituunt vel publice in academia non omnino celebri profitentur disciplinas . . . Causae mihi duae occurrunt. Quod hi non magno videantur animo, nec amplius tendere ad altiora, qui huius modi rebus possunt detineri. Meo iudicio per campos apertos laxis habenis quacumque fortuna monstraret iter tendendum erat ad scopum.

4) p. 72: Altera, quod ex ea tranquillitate socordia quaedam exstitit, quae persuadeat nobis desiderari nihil, quod ad triumphi nomen faciat.

5) p. 72: Ingentis est ignaviae semper alios velle sequi, semper ducem quaerere. p. 732: Ne insequaris vestigia plebis, quae semper optima consilia damnat.

6) p. 73: . . . sed pulchrius propria virtute eo verae laudis penetrare,

Not und Gefahr schwebt, eine staunenerregende Kraft entwickelt, so vermag auch der Geist, wenn er will, die grössten Hindernisse zu überwinden.[1])

---

quo nemo te sequi poterit . . . 72: Itaque o iuventae illustre robur, dehinc contemptis et stipendiis et illecebris cunctis, quae vel horae inter capedinem unius possint impedire, petamus sedem, quo nemo unquam aspiravit.

1) p. 73: Hominis vita temporis punctum est, sed quid non vincit labor ac sedulitas? Fingat se quisque nudis pedibus in medio positum igne, cogitetque quanta tum agilitas in membris pigris esset, solum pro salute corporis: nunc multo maior sit pro salute animi. Isthic videas, quid humana vis efficiat, si vire experiatur . . . Fulminis modo ad ea feremur, quae poscimus.

Schluss.

Besteht der Grundzug des Humanismus darin, nur die formale Bildung des Geistes zu pflegen, im Unterschiede vom Realismus, der bei der Erziehung auf den künftigen Beruf Rücksicht nimmt, so müssen wir sagen, dass auch die Pädagogik Ringelbergs sich vollständig in den Bahnen des Humanismus bewegt.

Die Schönheit der rhythmischen Formen und der melodische Reichtum der klassischen Sprachen nehmen seinen Geist ganz gefangen. Homer, Vergil, Cicero und Ovid sind seine vertrauten Freunde. Insbesondere sind es die klassischen Werke der Beredsamkeit, deren Zauber ihn hinreisst und mit schwärmender Verehrung für ihre Grösse erfüllt. Die Redekunst nennt Ringelberg „lux omnium disciplinarum“, die gerade die Griechen und Römer unsterblich gemacht habe. Sie in erster Linie sichert dem Menschen den grössten Ruhm und Unsterblichkeit bei der Nachwelt.

Ringelberg erblickt nur im höheren Wissen das leuchtende Lebensziel, andere Geisteskräfte, wie Phantasie, Empfindung und Wille fallen ganz ausser den Bereich der Erziehung. Mit dieser rein wissenschaftlichen Lebensrichtung, wie er sie verlangt, die notwendig eine allzu einseitige Verstandesbildung im Gefolge haben muss (Einseitiger Intellectualismus), geht er zurück auf die antik-griechische Richtung, wonach das Wissen Tugend ist. Allein nicht das Wissen, sondern die Bildung des Willens und die Erzeugung des Charakters ist die höchste Aufgabe der Erziehung. Der Charakter bestimmt den Wert des Menschen, ins-

besondere ist der sittliche Charakter ein Ideal, dem der Mensch in angestrengter Arbeit uud vernünftiger Selbstbeherrschung sich nähern kann und soll.

Ringelberg betont zu sehr bei der Erziehung die formale Geistesbildung zum Nachteil der praktischen Kenntnisse, die der Mensch zu seinem Wirken in und mit der Gesellschnft nötig hat.

Wenn man sich das Gesamtbild der Erziehungsmittel, die Ringelberg angibt, vergegenwärtigt, so muss man sagen, dass ihre allseitige und vollkommene Anwendung zu grosse Anforderung an den einzelnen stellt. Dazu kommt, dass einzelne unter ihnen, um nicht zu sagen lächerlich, so doch wenigstens sehr unpraktisch sind.[1]) Es ist eben das Idealbild eines wissenschaftlichen Entwickelungsganges, das Ringelberg entwirft. Ist deshalb nicht zu verkennen, dass sein Erziehungssystem den Charakter einer ernsten Strenge trägt, so redet er doch nirgends von der Anwendung der Prügelstrafe, die gerade in damaliger Zeit das vorherrschende Erziehungsmittel war. Er sucht vielmehr fast ausschliesslich durch Aufreizung des Ehrgefühls Erfolge bei der Erziehung zu erreichen.

Wenn seine Pädagogik auch nicht sehr umfangreich und von durchgreifender Bedeutung gewesen ist, so birgt sein Buch „de ratione studii“ doch viele wertvolle und praktische Winke, die auch heute noch für den studierenden Jüngling Bedeutung haben. Jedenfalls besass Ringelberg eine ideale Begeisterung für die Wissenschaft und für die wissenschaftliche Erziehung und Bildung der Jugend. Das geht zunächst daraus hervor, dass er immer von neuem die höchsten Ziele dem Jüngling vorstellt und ihn mit allen Mitteln zur Erreichung derselben zu begeistern sucht. Selbst seine Darstellung verrät diese ideale Ge-

---

1) Vgl. S. 38 meiner Arbeit und S. 64 de ratione studii. Modum igitur alium excogitavi. In vestibus interioribus aliquando consuo plumbum dissectum in minutas laminas tanti ponderis, ut utraque manu universam levare mollem vix possim. Has induo mane, has robur corporis commodo sustentat.

sinnung, da sie sich an vielen Stellen zu hohem poetischen Schwunge erhebt.[1])

Erziehung und Unterricht der heranwachsenden Jugend betrachtet Ringelberg als die schönste Aufgabe, als seinen eigentlichen Lebenszweck. In seiner reinen, selbstlosen Hingabe an diesen hohen Beruf finden wir bei ihm eine staunenerregende Verachtung jeglichen materiellen Gewinnes und Genusses, die sich sogar bis zur völligen Selbstaufopferung steigert.

Es ist daher mit Sicherheit anzunehmen, dass ein solcher Mann in seiner Zeit eine erfolg- und einflussreiche Thätigkeit entfaltet hat. Dafür zeugt zunächst der Verkehr mit berühmten Männern seiner Zeit,[2]) sodann vor allem der Brief, welchen der Zeitgenosse Hyperius an Ringelberg richtet, aus dem ich folgende bemerkenswerte Stellen zum Schlusse mitteile:

Te vero Ringelbergi doctissime, non sine causa laudibus extulimus, non . . . astrologum modo et praeclarum grammaticum: vel geometram aut Dialecticum, sed oratorem incomparabilem: unicum totius rei literariae et ornamentum et lumen serenissimum. . . . Tu compendiosissime, ut paucis libellis, ita et per politis, omnium animos, ad meliora studia amplectanda hortaris. . . . Multum ego tibi, plurima debent omnes.[3])

---

1) de ratione studii 23: O quam triste erit orbari vita, in tanta videndi cupidine? 24: O si puerilibus annis usus essem, quibus illi negociis imprudenti defluxere? 55: O utinam mihi ad primos redire annos liceret.

2) Vgl. S. 11 meiner Arbeit. Zudem verweise ich auf die Parallelstellen bei Vives und anderen Zeitgenossen, auf die ich, weil nicht in dem Rahmen meiner Arbeit liegend, nur flüchtig hingewiesen. Es wäre überhaupt nicht uninteressant, zu untersuchen, in wie weit die unter dem Titel „de ratione studii“ erschienenen Schriften in Zusammenhang stehen.

3) p. 795 u. 796 de ratione studii.



Litteratur:

Quellen:

Joachimi Fortii Ringelbergii Andoverpiani, Lucubrationes, vel potius *Κυκλοπαιδεία*, Basileae 1541.

Andere Auflagen seiner Werke teils unter dem Titel: „Lucubrationes“ teils „opera“ sind folgende:

Antwerpiae 1529, — Lugduni, Sebast.
Gryphius 1531, — Basileae, Barthol.
Westhemerus 1538, — Lugduni 1544 und 1556.

H. Grotii et aliorum Dissertationes de studiis instituendis, Amsterdam 1645.

De ratione studii puerilis . . . . opuscula diversorum autorum, Basel 1539.

Hilfsmittel:

Andreae Valerii, Bibliotheca belgica Louvanii 1643. p. 443.

Adami Melchior, Vitae Germanorum Philosophorum. 3. Ausgabe. Frankfurt a. M. 1705. p. 81.

M. Paquot, mémoires pour servir à l'histoire litteraire des dix-sept Province des Pays-Bas, Louvain 1764.

Morhof, D. G. Polyhistor, Lübeck 1688. p. 397.

Niceron, R. P., Mémoires pour servir à l'histoire des hommes illustres dans la Republique des lettres. Paris 1745. Bd. 43. p. 327.

Weidler, J. F., Historia Astronomiae sive de ortu et progressu Astronomiae, Vitembergae 1741. p. 348.

Pökel, W., Philol. Schriftsteller-Lexicon. Leipzig 1882. p. 227.

Schwertii, F., Athenae belgicae sive nomenclator infer. Germaniae scriptorum. Antwerpiae 1628. p. 384.

Jöcher, Gelehrten-Lexikon, Fortsetzung von Adelung und Rotermund. Bremen 1819. Bd. VI. p. 2190.

Zedler, Joh. Heinr., Grosses Universal-Lexikon. Halle und Leipzig. Bd. IX. p. 1545.

Firmin Didot-Hoefer, Biographie générale. Paris 1852—66. Bd. 42. p. 301.

Poppendorf, J. C., Biogr.-litt. Handwörterbuch. Leipzig 1863.

Nagler, Neues allgemeines Künstler-Lexikon. München 1843. Bd. XIII. p. 198.

Eckstein, F. A., Nomenclator Philologorum. Leipzig 1871. p. 474.

Biographie Nationale Belge. Bruxelles, 14 Bde., 1880—83, gibt Bd. VII, p. 200 unter Tortius (Joachim) eine kurze Biographie.

Répertoire des ouvrages pedagogiques du XVIe siècle. Bibliothèque de Paris et des Département Paris, Imprimerie nationale 1886, p. 563, führt in der Aufzählung der Werke Ring. auch ein: opus de educatione, bibliothèque de Sens an, das aber in der genannten Bibliothek nicht vorhanden ist.

Lebenslauf.

Geboren wurde ich, Joseph Overmann, kath. Konfession, Sohn des Küsters Heinr. Overmann und der Catharina geb. Freisfeld zu Wolbeck im Kreise Münster am 25. Oktober 1876. Nachdem ich die Elementarschule meiner Vaterstadt und die Rektoratschule zu Bottrop besucht hatte, ging ich auf das Gymnasium zu Recklinghausen, das ich Ostern 1898 mit dem Zeugnisse der Reife verliess. Hierauf studierte ich an den Universitäten Freiburg i. Br., Leipzig und Münster Theologie und Philosophie. Allen meinen Herren Dozenten spreche ich meinen Dank aus, vor allem Herrn Prof. Dr. Kappes in Münster, dessen Anregung sowohl, wie auch wirksamer Förderung ich vorliegende Arbeit verdanke.




133267
LB175
R609

